



Giardini: Dom-ino Wohnhaus (Le Corbusier 1914)



Frankreich: Bungalow aus dem Film „Mon Oncle“, gedreht 1958 von Jacques Tati.



Österreich: „Plenum. Places of Power“, an den Wänden hängen Modelle von Regierungsbauten.



Unabhängig von den Länderrepräsentationen gibt es im Arsenal eine durch Kuratoren zusammengestellte Thementausstellung.



Nordische Länder: „Forms of Freedom. African Independence and Nordic Models“



Deutschland: Dienstwagen von Kanzler Helmut Kohl



Korea: Norden und Süden arbeiten zusammen unter dem Thema: Crow's Eye View: The Korean Peninsula.

14. ARCHITEKTUR BIENNALE VENEZIG

Versuch einer Einigung

ARCHITEKTUR: Hat die Biennale in Venedig noch eine Zukunft?

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

Der Kurator – ein Glücksfall

Der international renommierte niederländische **Architekt Rem Koolhaas** ist ein hartnäckiger Querdenker. Als Kurator der 14. Architekturbiennale Venedig hat er allen nationalen Ausstellern ein einzuhaltendes Thema gestellt, um das gewohnte Durcheinander einer chaotischen Vielfalt zu vermeiden. Um es vorwegzunehmen: In ungewohnter Harmonie ist dieser Versuch einer Einigung mit den 65 teilnehmenden Nationen und 22 begleitenden Veranstaltungen gelungen. Alle haben sich mehr oder weniger erfolgreich bemüht, zur Aufgabe „Fundamentals“ (Grundlagen) im Rahmen von „Absorbing Modernity: 1914-2014“ (Aufarbeitung von 100 Jahren Moderne von 1914-2014) beizutragen.

Der zentrale Pavillon

Es ist ein anstrengendes Vergnügen, diesem roten Faden durch die Pavillons der Giardini und des Arsenal zu folgen. Fast unmöglich ist es, alle Manifeste zu studieren, alle Fotos und Pläne ausführlich zu betrachten und allen Ausstellern durch gleiche Aufmerksamkeit gerecht zu werden. Dank der einheitlichen Thematik gelingen aber Vergleiche zur Qualität des Dargebotenen. Vor dem Padiglione Centrale verweist ein in Holz **nachgebautes Dom-ino Wohnhaus (Le Corbusier 1914)** auf die „Fundamentals“ der konstruktiven Vorfertigung im Wohnungsbau. Im Inneren des zentralen Pavillons erwartet das Ergebnis der Recherchen der **Harvard Graduate School of Design zu den 15 Elements of Architecture** den Besucher: Fassade, Boden, Wand, Decke, Dach, Fenster, Tür, Balkon, Kamin, Toilette, Treppe, Aufzug, Rampe, Rolltreppe und Korridor – alle anregend oder verformend dargestellt. Als besonderes Beispiel seien hier die künstlerischen Fotos des **Südtirolers Walter Niedermayr** erwähnt:

Flure gleiten vor verschlossenen Türen ins Nichts, schattenhafte Figuren schweben über tiefes Blau.

Zu den nationalen Pavillons

Mancher der nationalen Pavillons – wie etwa der **Japanische** – ist hilflos mit buntem Allerlei der Architektur über hundert Jahre gefüllt. Der von einer Jury wohl aus politischen Gründen als bester Pavillon ausgezeichnete Beitrag **Koreas** – Nord und Süd haben erstmals zusammengearbeitet – umschifft harmlos ohne Aussage alle kritisch-politisch zu interpretierenden Probleme in einer fremden Ästhetik.

Hervorgehoben werden muss dagegen der **französische Pavillon** mit dem als Modell in allen Details (selbst der Dackel fehlt nicht!) nachgebauten Bungalow aus dem Film „Mon Oncle“, gedreht 1958 von Jacques Tati. Hinter dieser Karikatur modernen Wohn(un)sinns laufen Filme über die trostlose Wirklichkeit des Massenwohnbaus, werden Vergleiche mit KZ's und dem Abtransport der Juden gezogen – das Lächeln über die Komik des Kinos gefriert dem Betrachter dabei.

Einen Besuch wert ist auch der **deutsche Pavillon**. Er wurde 1938 auf Befehl Hitlers von Ernst Haiger, der am Haus der Deutschen Kunst in München mitgearbeitet hatte, im monumental-faschistischen Stil umgebaut und ist nun ein ungeliebtes Stück überdauerter deutscher Geschichte in den venezianischen Giardini. Diesmal wurde diese Architektur mit Teilen des Kanzlerbungalows – erbaut im Auftrag des Kanzlers Ludwig Erhard von Sep Ruf 1964 – in einen spannungsvollen Dialog gesetzt. Wer glaubt, dass es hier um „böser Nazi“ und dort „guter Demokrat“ geht, irrt. Viel tiefer geht die Diskussion einer Architekturmoderne, die im letzten Jahrhundert vielfach ideologisch besetzt wurde und damit Qualitäten vergessen ließ. Hier wird vielleicht die beste Antwort auf das Thema „Absorbing Modernity:



In Venedig präsentiert Walter Niedermayr acht Diptychen aus der Reihe „Raumfolgen“.

194-2014“ gegeben – knapp und bündig, schnörkellos aber erklärungsbedürftig für den unbedarften Betrachter.

Der architektonisch schönste Pavillon, der **Nordische**, von Sverre Fehn 1962 erbaut (dabei wachsen die erhaltenen Bäume durch das lichte Dach), zeigt leider eine eher befremdliche Seite des modernen Architekturexports in afrikanische Länder – gegen gutes Geld erhielten schwarze Diktatoren Gouverneurspaläste und andere öffentliche Bauten statt Anleitung zum Selberbauen. Strahlende Gesichter der Auftraggeber auf den Fotos.

Im Pavillon **Österreichs** zeigt sich dagegen Wiener Witz der depressiven Art: An den Wänden hängen die Modelle aller Regierungsbauten, die nach dem Zerfall der k.u.k. Monarchie in den neu entstandenen Ländern gebaut wurden. Der protzigste ist dabei der gigantische Marmorpalast von Ceaucescu – „sic transit gloria imperii“ mag sich felix Austria denken, die nun Teil der demokratischen EU ist.

Neben den Giardini und dem Arsenal findet der Architekturliebhaber noch etwa 60 Stationen mit umfangreichen Formularengemeldeten, warteten die Berichterstatter zitternd bis zum vorletzten Tag vor der Preview auf die erlösende Bestätigung: eine E-mail, mit der man ausgedruckt vor dem Arsenal erscheinen musste, um sich in eine nicht enden wollende Schlange einzureihen. Früher befand sich das Pressezentrum direkt neben dem Eingang. Langsam vorrückend erhielt man schließlich die Erlaubnis, eine etwa einen Kilometer lange Strecke bis zum letzten Gebäude des Arsenal entlang zu hetzen. Dort bekam man nach nochmaliger strenger Durchleuchtung die ersherte Plastikarte. Alles hat seinen Sinn: Man befand sich nämlich jetzt direkt neben dem italienischen Pavillon und konnte diesen vorab besuchen, denn der Eröff-

Nachgedanken

Weniger über diese fast nicht zu überschauende Menge des Gebotenen in Sachen Architektur als über den Rückgriff in die Geschichte der Architektur im Zusammenhang mit den Nationen gerät der Besucher ins Grübeln. Die Architektur der Moderne hat sich längst internationalisiert. Mag es noch hier und da regionale Architekturen geben – nationale moderne Architekturen gibt es nicht. Warum dann die überholten Ausstellungen in nationalen Pavillons? Warum ausgerechnet in Venedig, einer Stadt, der man über „Fundamentals“ nichts zu erzählen braucht – wenn man vom heutigen Abrutschen in einen total überbordenden Tourismus einmal absieht? Eine Stadt ohne materielle Ressourcen im Sumpf erbaut, über 1000 Jahre in einem ausbalancierten politischen System sich selbst regierend, mit den Gezeiten lebend. Jeder Stein wurde wieder verwendet, alles war auf das zweckmäßigste reguliert. Handel und Ausgleich mit anders Denkenden führten zu einer Toleranz, in der die bedeutendsten Künstler arbeiten konnten. Der Globus ist klein geworden und die Architektur sollte die Gedanken der Toleranz ohne nationale Bezüge abwechselnd in alle Kontinente tragen und sich nicht nur ins überfüllte Venedig drängen in der die Moderne sowieso nur Nischen findet. **Layout: Sabine Schrott**



Arbeit der Harvard Graduate School of Design zu den 15 Elements of Architecture zum Thema „Door“, Tür.

KOMMENTAR

Zwischen Bürokratie und Chaos



von Andreas Gottlieb Hempel

Dieses Mal hatten sich 1445 Journalisten zur Biennale akkreditieren lassen. Die gehören bestraft – das war wohl der Grundgedanke der Organisatoren. Monatlang vorher bereits mit umfangreichen Formularen angemeldet, warteten die Berichterstatter zitternd bis zum vorletzten Tag vor der Preview auf die erlösende Bestätigung: eine E-mail, mit der man ausgedruckt vor dem Arsenal erscheinen musste, um sich in eine nicht enden wollende Schlange einzureihen. Früher befand sich das Pressezentrum direkt neben dem Eingang. Langsam vorrückend erhielt man schließlich die Erlaubnis, eine etwa einen Kilometer lange Strecke bis zum letzten Gebäude des Arsenal entlang zu hetzen. Dort bekam man nach nochmaliger strenger Durchleuchtung die ersherte Plastikarte. Alles hat seinen Sinn: Man befand sich nämlich jetzt direkt neben dem italienischen Pavillon und konnte diesen vorab besuchen, denn der Eröff-

nungstermin in den entfernten Giardini war durch die zeitgleichen Uhrzeiten, Warten und Laufen sowieso verpasst. Wer die auseinander gelegenen weiteren Ausstellungsbereiche besuchen wollte, war wieder auf die Vaporetti angewiesen. Deren Verkehr war aber am Eröffnungstag vollständig eingestellt, da gleichzeitig eine internationale Ruderregatta stattfand. Wieder hetzten die Architekturfreunde weite Strecken durch die Stadt, die unter pflingstlicher Überfüllung zu versinken drohte. Zusammen mit dem venezianischen Schriftsteller Paolo Lanapoppi verlangen wir das Verbot der Kreuzfahrtschiffe. An diesem Tag lagen vier solcher zehnhosschossigen Riesen vor der Silhouette Venedigs, qualmten die Abgasmenge von ca. 100.000 PKWs in die Luft und ließen etwa 12.000 Menschen in eine unregierbare Stadt strömen, denn die gesamte Stadtregerung war in diesen Tagen wegen Korruption festgenommen worden. 20 Millionen Euro hatte man gemeinsam über das Deichprojekt Mose unterschlagen. So viel soll der jährliche Unterhalt des im nächsten Jahr fertig gestellten 5-Milliardenprojektes einmal kosten, das Venedig vor dem Untergang bewahren soll. © Alle Rechte vorbehalten

Empfohlener Fluchtpunkt



Wer den Kanal voll hat vom Trubel um die Giardini und den Arsenal, der kann übersetzen zur **Isola di San Giorgio Maggiore**. Schon von weitem glänzen die neun goldenen **Stelen von Heinz Mack** auf dem Campo vor der grandiosen Fassade Andrea Palladios, der die Architektur Venedigs wohl mehr bestimmt hat als alle Biennalen. Alle Neune von Mack wirken aus der Nähe

etwas beziehungslos und man kann sie als Teil der Kunst im öffentlichen Raum während der 14. Architekturbiennale getrost links liegen lassen, um weiter zu den **Stanze del Vetro** in dem ehemaligen Zollmagazin zu gehen. Dort findet sich eine wunderbare Ausstellung von Glas Kunst, derzeit noch bis zum 3. August mit Werken von **Laura und Alessandro Diaz de Santillana**. Dagegen fällt das hochgelobte gläserne **Teehaus von Hiroshi Sugimoto** im benachbarten Garten doch etwas ab. Zum Abschluss noch mit dem Aufzug hoch auf den Campanile – an klaren Tagen ein Blick bis zu den Alpen. ©

Kurator Rem Koolhaas



Der niederländische Architekt war zunächst Journalist und Drehbuchautor bevor er in Lon-

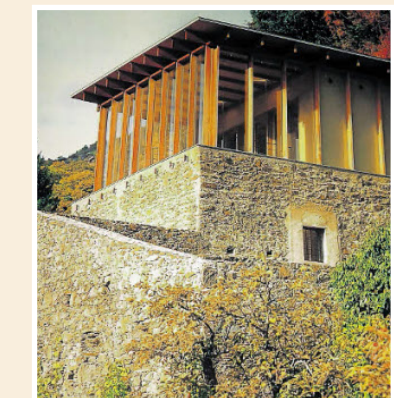
don Architektur studierte und in den USA bei Oswald Mathias Ungers arbeitete. 1975 gründete er das Büro OMA. Er gehört dem Rat der Weisen über die Zukunft Europas an, ist Pritzker-Preisträger, Professor in Harvard und wurde 2013 zum Kurator für die 14. Architekturbiennale Venedig bestimmt. ©

85 herausragende Architekturen – Sieben aus Südtirol

Monditalia

Zum ersten Mal wurde entschieden, der gastgebenden Nation Italien einen Status „fondamentale“ zu geben. Neben der Einbeziehung der Sektoren Tanz, Musik, Theater und Kino, die auch erstmals mit der Biennale zusammenarbeiten, wurde diesmal das Arsenal als Brennpunkt für ein architektonisches Porträt Italiens gewählt. Monditalia mit der Ausstellung „**innesti/grafting**“ (was soviel wie veredeln aber auch Schmiergelder zahlen heißt!) ist einer der gelungensten Präsentationen der Architekturbiennale geworden. Anstelle der durch den Präsidenten der Biennale, Paolo Baratta, emotionlos in schlechtem Englisch vorgetragenen Prämierung

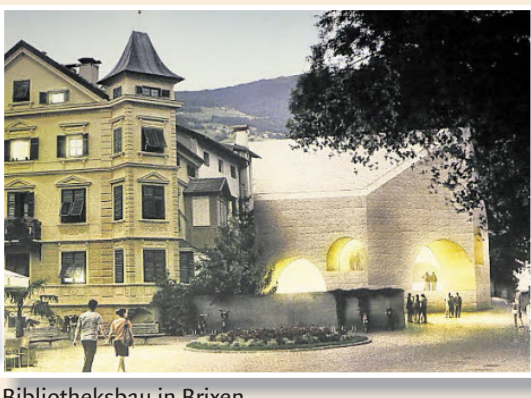
gen Koreas u.a. hätte man sich gerne Italien unter den Ausgezeichneten gewünscht. Das Thema „**Absorbing Modernity: 1914-2014**“ wurde durch eine intensive Darstellung der Entwicklung Mailands als Laboratorium der Moderne eindrucksvoll bewältigt. Die kommende EXPO wurde trotz der gegenwärtigen Skandale nicht ausgespart und intelligent als Zukunft nur skizziert. Herzstück ist aber der große Ausstellungsraum mit dem „**Paesaggio contemporaneo**“, der zeitgenössischen Architekturlandschaft Italiens. Es werden auf großen hinterleuchteten Fotos 85 herausragende moderne Architekturen gezeigt. Darunter sieben Beispiele aus Südtirol: der geplante **Bibliotheksbau in Brixen** (ETB), die **Restaurierung Franzensfeste** (Scherer/Dietl), die **Re-**



Haus Knoll im Vinschgau



Restaurierung Franzensfeste



Bibliotheksbau in Brixen



Atelier Kostner in Kastelruth



Museum der Weinkeller in Giran



Zaha Hadid mit dem Projekt Kronplatz



„Paesaggio contemporaneo“

novierung der **Grundschule Auer** (Luccaroni/Magazé), das **Museum der Weinkeller in Giran** (GSM architetti), die **Elektrozentrale am**

Punibach (monovolume), das **Haus Knoll im Vinschgau** (Tscholl) und schließlich das **Atelier Kostner in Kastelruth** sowie

die **Westumfahrung Brixen** – bei des von MoDus architects – Matteo Scagnol, der auch die Ausstellung EXPO zusammen mit Cino

Zucchi konzipiert hat. Alle machen im Kontext mit den anderen Auserwählten Bella Figura.

Alpitecture meets biennale

Außerhalb des Geländes der Biennale hatte die Export Organisa-

tion Südtirol EOS für den Zeitraum vom 4. bis 8. Juni im etwas schwer aufzufindenden aber zentral zwischen Markusplatz und Giardini

gelegenen Palazzo Bollani eine bemerkenswerte Ausstellung organisiert. Der Grundgedanke war die gemeinsame Arbeit von entwer-

fenden Architekten und ausführenden Firmen zu präsentieren. Neben **Zaha Hadid** mit dem Projekt Kronplatz stellten die Archi-

itekten **Roland Baldi** und **MoDus architects** ihre neuen Bücher vor, **Snohetta** war mit den Plänen für das Stillsfer Joch vertreten, dazu

die deutschen Büros **Graft**, **Lava**, **yes architecture** und **blauraum**, die Wiener Architekten **Querkratt** und das erfolgreiche Brixner Architekturbüro **BergmeisterWolf**. Die international arbeitenden Südtiroler Firmen **Erlacher**, **Frener-Reifer**, **Höller**, **LignoAlp** und **Vitalux** präsentierten sich zusammen mit den Medienpartnern **Baumeister**, **Forum**, **MZG3S**, **mapolis**, **Modulor** und **Streifzug** mit dem gleichen raffinierten Ausstellungssystem wie die Architekten: leichte stapelbare Kartonwürfel, bedruckt mit Fotos und Informationen. Ein lockerer Auftritt, bei dem es den besten Wein gab – ein Südtiroler Weißburgunder (Keller-Giran). Südtirol hat also seinen festen Platz in der international anerkannten modernen Architektur Italiens gefunden. ©